



Susanne Schmid Eine Symphonie aus farbigem Licht – Alexej Jawlenskys Sommertag in Ascona

Ins Freie, ins Licht! Unter diesem Motto wurde das kleine Tessiner Dorf Ascona zu Beginn des 20. Jahrhunderts zum Sehnsuchtsort für zahlreiche Aufbruchsbewegungen, die die industrielle Moderne ablehnten und nach alternativen Lebensformen suchten. Auf einem sonnenbeschienenen Hügel oberhalb des Lago Maggiore entstand im Jahr 1900 das Natur-Sanatorium Monte Verità, in dessen Umfeld sich

eine philosophische Gemeinschaft aus Naturheilern, Pädagogen, buddhistischen Mönchen und Wanderpredigern unterschiedlicher Heil Lehren ansiedelte. Mit Beginn des Ersten Weltkrieges kreuzten sich die Wege dieser frühen Aussteiger mit denen der intellektuellen Avantgarde, der Künstler, Pazifisten und Emigranten, für die Ascona zum Flucht- und Sammelpunkt wurde.

Als gebürtiger Russe musste auch der Maler Alexej von Jawlensky 1914 Deutschland innerhalb von 48 Stunden verlassen. Über St. Prex am Genfersee gelangte er mit Helene Nesnakomoff, dem gemeinsamen Sohn Andreas sowie Marianne von Werefkin nach Zürich. Als Jawlensky dort 1917 schwer erkrankte, verlegten sie ihren Wohnsitz ins südliche Klima von Ascona und nahmen Unterkunft im mittelalterlichen Castello Bezzola, direkt am Ufer des Lago Maggiore. In Ascona fanden sie eine internationale Atmosphäre und anregenden Austausch

mit anderen Künstlern und Schriftstellern vor. Neben Hermann Hesse, der sich dauerhaft im Tessin niederließ, trafen unter anderem Hans Arp, Ernst Bloch, die Dadaisten Hugo Ball und Emmy Hennings, Ernst Toller, Paul Klee und Elske Lasker-Schüler ein.

In seinen „Lebenserinnerungen“ beschreibt Jawlensky die ersten Eindrücke: „Die folgenden drei Jahre in Ascona waren die interessantesten meines Lebens, da die Natur dort so stark und geheimnisvoll ist und einen zwingt, mit ihr zusammenzuleben: die wunderbare Harmonie am Tage und etwas sehr Unheimliches in der Nacht. Wir kamen nach Ascona Ende März und mieteten gleich am See eine italienische Wohnung. Es war Regenperiode, und es regnete den ganzen Tag ununterbrochen, mal stärker, mal schwächer. Aber es war bezaubernd, denn es war warm und die Knospen platzten auf. Der Lago Maggiore war sehr melancholisch, oft mit Nebeln, die über das Wasser fuhren. Hier malte ich weiter meine Variationen, oft inspiriert von dieser Natur. Nach ein paar Monaten siedelten wir in ein anderes



Los 19



Blick auf den Lago Maggiore bei Ascona

Haus unmittelbar am See über. Wir hatten eine sehr schöne Wohnung mit einem Garten direkt am See. Es war das letzte Haus von Ascona“ (zit. nach: Ausst.-Kat.: Lebensmenschen – Alexej von Jawlensky und Marianne von Werefkin. München, Städtische Galerie im Lenbachhaus; Wiesbaden, Kunstmuseum, 2019/20, S. 257).

Für sein Gemälde „Sommertag in Ascona“ wählt Jawlensky ein intimes Format, vergleichbar den „Variationen über ein landschaftliches Thema“, jener berühmten Werkgruppe, die er in St. Prex, der ersten Station des Exils, begonnen hatte. Das in hundertfachen Farbnuancen variierte Motiv, der Blick aus dem Fenster seiner Wohnung, lässt den Künstler auch in der neuen Umgebung nicht los – noch bis 1921 führt er die Reihe fort. Demgegenüber erscheint das Panorama des „Sommertages“ wie ein befreites Aufatmen. Der Maler verlässt die Enge des Raumes und begibt sich nach draußen in die sonnige Idylle, die gleich hinter den Häusern beginnt. In Licht und Farbe fängt er den Zauber der Landschaft ein, zieht mit blauer Farbe eine kräftige Horizontale, die die Landschaftselemente trägt: sanft geschwungene Bergkuppen, bewaldete Hänge, zwischen den Gipfeln der Ausblick in die Ferne. Unten schimmern die Wasser des Sees. Lichtpartien in Gelb, Grün und Rosa gleiten schwerelos über die Bildfläche, dazwischen glüht warmes Orange. Mit jedem sichtbaren Pinselstrich, jedem transparenten Auftrag, der die Leinwandstruktur durchscheinen lässt, betont Jawlensky den Eigenwert der Farbe und den ins Spirituelle gewandelten Malvorgang. Die Schönheit der Natur ist nicht nur ein Wunder für die Augen, sie hinterlässt auch einen bleibenden Eindruck in der Seele.